



Universität Vechta
University of Vechta



Diet er Bögenhold, Uwe Fachinger

**Hybridität journalistischer Kommunika-
tionsarbeit: Dienstleister im Mediengeschäft
und das Entstehen von Mehrfachbeschäftigungen**

Discussion Paper 08/2012
Institut für Gerontologie - Ökonomie und Demographischer Wandel

IMPRESSUM

Discussion Paper 08/2012

Institut für Gerontologie - Ökonomie und Demographischer Wandel

Universität Vechta

Juli 2012

Die Beiträge werden herausgegeben vom
Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel

Kontakt

Universität Vechta

Institut für Gerontologie

Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel

Driverstr. 23

D-49377 Vechta

Tel.: +49 4441 15 620 oder -627

Fax: +49 4441 15 621

Email: gerontologie@uni-vechta.de

© bei Autorin/Autor 2012 – Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 2193-178X

Informationen zu Autoren:

Univ.-Prof. Dr. Dieter Bögenhold, Universität Klagenfurt, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Institut für Soziologie

Univ.-Prof. Dr. Uwe Fachinger, Universität Vechta, Institut für Gerontologie, Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht journalistische Tätigkeiten innerhalb des Erwerbssystems in Deutschland. Diese werden sowohl in Form von abhängiger als auch in selbständiger Erwerbstätigkeit ausgeführt. Bezüglich der Geschlechterverteilung finden wir zwischen den Erwerbsgruppierungen der selbständigen wie der abhängig beschäftigten Journalisten keine nennenswerten Unterschiede. Journalistische Arbeit zeigt aber mit Blick auf die Einkommen und Einkommenssituationen sehr deutliche Variationen, die sich dann auch nach Geschlecht unterscheiden. Einige haben Einkommen, die überdurchschnittlich sind, während die Einkommen bei anderen bis in Bereiche von Marginalität gehen. Demzufolge verwundert es auch nicht, dass teilweise zwischen 10 und 20 Prozent der Journalisten noch einen Zweit- oder Drittjob ausüben. Die Befunde indizieren weiterhin, dass es kein prinzipiell typisches Muster des journalistischen Berufes und seiner Form von Erwerbstätigkeit gibt und sich die journalistische Existenz auf die Freiberuflichkeit einerseits und die Angestelltenform andererseits aufspaltet. Es gibt eine Diversität von Formen, Existenzen und damit vermittelten Wegen, in denen die Kreativeure von Medien erscheinen.

Stichworte

Journalisten, Freiberufler, Gender, selbständige Tätigkeit

Abstract

The aim of the paper is to analyse journalistic activity within the employment system in Germany. The research was done for dependent and independent employed journalists. Regarding the gender imbalance no remarkably differences were found between freelance journalists and staff writers. However, journalistic work shows considerable variations concerning the income and its distribution. Some journalists have an exceptionally high income whereas the income situation of others has to be considered as precarious. Therefore it is not surprising that between ten and twenty per cent of journalists have a second or even third job. Furthermore, the results show that there is no typical pattern of a journalistic occupation and its forms of employment, where the journalistic existence is split into free-lancing on the one side and staff writers on the other side. There is a diversity of forms, entities, thereby arranging ways in which creators of media appear.

Keywords

journalist, freelancer, gender, self-employment

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Professionen, Freie Berufe, Dienstleistungen	4
3	Fragmentierungen und Heterogenitäten: Verschiedene Gesichter der erwerbsstrukturellen Entwicklung.....	6
4	Journalisten: Differenzierungslinien in horizontaler und vertikaler Hinsicht.....	9
5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	13
6	Literatur	15

1 Einleitung

Der Beitrag beschäftigt sich mit Journalisten in ihrem beruflichen, sozialen und weiteren makrostrukturellem gesellschaftlichen Umfeld, das durch neue Technologien, zunehmende Anforderungen an Flexibilisierung, neue und rasch ändernde Marktsituationen und einen allgemeinen Hintergrund von Globalisierung und weltweite Dynamik charakterisiert werden kann. Journalisten als die Hauptakteure von Medien und deren Inhalten und Kreation nehmen an Bedeutung zu. In Deutschland hat sich ihre Anzahl in den letzten zwanzig Jahren stark gesteigert. Deutlich auf dem Vormarsch ist dabei der Anteil der selbständigen Journalisten. Sie machen in Deutschland bereits etwa vierzig Prozent der Journalisten aus, während sechzig Prozent in abhängiger Beschäftigung tätig sind. Die vorgetragenen Überlegungen beziehen sich auf die Arbeit und gesellschaftliche Position von Journalisten in modernen Gesellschaften generell, während die empirischen Verweise sich ausschließlich auf Deutschland beziehen (siehe für Österreich ausführlich Kaltenbrunner et al. 2008).

Der Blick richtet sich auf den Link zwischen Medien, Arbeit und Kultur und fragt nach den Kreateuren des medialen Geschäftes, insbesondere den Journalisten. Kaum ein Gegenstandsbereich ragt so auffällig und nachhaltig in das Alltagsleben jedweder Bürger, wie – nomen est omen – die Massenmedien das mit ihren einzelnen Organen praktizieren, wobei auffällt, dass wissenschaftliche Reflektionen der Medien mit dem Tempo medialer Verbreitung und Wichtigkeit nicht schritthalten können: Jedenfalls hinkt „... die Soziologie der Massenmedien [...] hinter der Wirklichkeit, der gewaltigen Evolution der Informations- und Kommunikationstechnologien her, die als Beschleunigungstechnologien die ganze Aufmerksamkeit einer Wirklichkeitswissenschaft, einer an sozialer Dynamik interessierten Sozialforschung beanspruchen sollten. Denn es besteht kein Zweifel daran, dass die sich technisch ständig erneuernden Medien in ihren diversifizierten, multifunktionalen Anwendungsformen inzwischen in nahezu alle Bereiche des Alltagslebens eindringen. ...“; (Müller-Doohm und Neumann-Braun 1999, S. 9). Die hier vorzutragenden Überlegungen beziehen sich auf die Arbeit von Journalisten in der Produktion der und von Medien (zur begrifflichen Diffusität des Medienbegriffs vgl. Burkart 1999, Jarren und Donges 2011, Kap. 4) und deren Positionierung in der Berufsstruktur.

Die Position in der Berufs- und Gesellschaftsstruktur erscheint unseres Erachtens als ein Spiegelbild gesellschaftlicher Kräfte, Verteilungen und deren Veränderungen. Es finden sich hier allgemeine gesellschaftliche Zuspitzungen, demnach die Struktur der Arbeits- und Berufswelt durch eine Reihe von Brüchen zusehends fragiler zu werden scheint, so dass zwischen und innerhalb der Wirtschaftssektoren und auch Berufsklassifikationen immer weniger eine einzige Standardnorm existiert, sondern vermehrt heterogene Ausprägungen und Variationen von Gewinnern und Verlierern anzutreffen sind. Diese Einzelentwicklungen werden überlagert von generellen Prozessen der Globalisierung und eines

Trends in Richtung einer Zunahme von Dienstleistungen und eines säkularen Wandels in Richtung einer Wissensgesellschaft.

2 Professionen, Freie Berufe, Dienstleistungen

Das Thema der Freien Berufe und deren Positionierung in der Entwicklung des 21. Jahrhunderts befindet sich in der Schnittmenge von wichtigen Themenkreisen, die in der wirtschaftspolitischen Diskussion gegenwärtig jeweils auf vordersten Plätzen rangieren, nämlich von Fragen nach der Entwicklung einer Dienstleistungsgesellschaft (Bögenhold 1996), von Themenstellungen hinsichtlich der zunehmenden Rolle von Wissen und Information in Wirtschaft und Gesellschaft (Schäfer und Thompson 2011) und schließlich von Diskussionen um Fragen der Globalisierung und deren Auswirkungen auf die Transformation der Arbeitswelt (Mayer et al. 2011). Dieses Zusammenspiel einzelner Entwicklungskomponenten wird in Verbindung mit der zunehmenden Informationsorientierung der Gesellschaft als *der* Trend gesehen, der die Wirtschafts- und Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts zunehmend und wesentlich prägen wird (Castells 2010).

Die unaufhaltsame und kontinuierliche Verschiebung der Erwerbs- und Berufsstruktur in Richtung einer Dienstleistungsökonomie hat seine Ursache in den enormen Produktivitätsfortschritten, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten in allen entwickelten Volkswirtschaften sehen können. Nehmen wir die Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft genauer unter die Lupe, so können wir erkennen, wie sich auch die Inhalte der Berufstätigkeiten ständig verändern: Gemessen daran, womit die Beschäftigten ihre beruflichen Tätigkeiten überwiegend füllen, zeigt sich, dass sie immer weniger mit herstellenden Tätigkeiten im ursprünglichen manuell-produktiven Sinne befasst sind, aber dagegen immer mehr mit sogenannten tertiären, quartären und quintären Arbeitsinhalten (Bell 1985): Handel treiben, Planen und Forschen, Leiten, Ausbilden und Informieren, Pflegen, Therapieren oder Kommunizieren.

Mit diesem allgemeinen Trend unmittelbar verknüpft ist die *ständig steigende Fachgeschultheit* der Erwerbstätigkeit, was als Terminus auf Max Weber (1972) zurückgeht und heute in Formulierungen von den „*Knowledge Societies*“ (Stehr 2005) abgelöst worden ist. Das Aufkommen von solchen „*Knowledge Societies*“ lässt sich an verschiedenen Beispielen illustrieren: In den 1970er Jahren überstieg in Deutschland zum ersten Mal der Anteil der Angestellten den der Arbeiter. In den 1980er Jahren überholte der Anteil der Studenten und Studentinnen die Zahl der beruflich Auszubildenden. Mit Blick über die Jahrzehnte sehen wir eine schleichende Revolution im Sinne eines fundamentalen Wandels der Sozial- und Berufsstruktur, zu der die technischen Entwicklungen im Wirtschaftsleben mitsamt der IK-Technologien und die daraus erwachsenen Anforderungen sowie die stets wichtiger werdende Rolle von Expertise (Stehr und Grundmann 2011)

entscheidend beigetragen haben¹. Die Berufsgruppierung, die Max Weber (1972, S. 179) als die „*besitzlose Intelligenz und Fachgeschultheit*“ bezeichnet hatte, ist im 21. Jahrhundert auf dem besten Wege, der Majoritätskern der Gesellschaft zu werden (vgl. Haller 2008). Das zeigt sich unter anderem an rapide steigenden Quoten von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen im Erwerbssystem im Vergleich fast aller sozioökonomisch entwickelten Gesellschaften (Shavit und Blossfeld 1993).

Eingebettet in diesen Trend ist die allgemeine Entwicklung bei den Freien Berufen (siehe Tabelle 1). Sie ist Kennzeichen dieses Trends und bestimmt selber die Entwicklung mit. Je mehr die Erwerbsarbeit wissens- und dienstleistungsgeprägt wird (Stehr und Meya 2005), desto stärker sind die Freien Berufe im Aufwind. Überlagert wird die Entwicklung von der deutlichen Zunahme beruflicher Selbständigkeit und eines Trends in Richtung von „entrepreneurial economies“ (Audretsch 2007, Bonnet et al. 2010, Dana 2011, Bonnet et al. 2012). Je mehr Selbständige bei den Freien Berufen angesiedelt sind, desto stärker sind die Freien Berufen Träger Booms an neuen Selbständigkeiten und neuen Berufsbildern im Angestelltensektor. Neue Berufsbilder in Zusammenhang mit neuen technischen Möglichkeiten sorgen dafür, dass es stetig auch neue Inhalte von freiberuflich Tätigen gibt. Die Freien Berufe sind Gegenstand dieser Dienstleistungen.

Tabelle 1: Veränderung der Anzahl der in Freien Berufen tätigen Selbständigen von 1991 auf 2008 (in vH)

Freie Berufe	1991 zu 2008
Bauingenieur/inn/e/n, Architekt/inn/en u.ä.	42,9
Wirtschaftsprüfer/innen, Steuerberater/innen	23,7
Rechtsvertreter/innen, -berater/innen	67,0
Ärzt/inn/e/n	53,6
Zahnarzt/inn/e/n	34,0
Tierarzt/inn/e/n	-6,4
Apotheker/innen	-0,1
Freie Berufe insgesamt	42,2
Selbständig Erwerbstätige insgesamt	36,7

¹ Mit der Zunahme von Wissen diagnostiziert und verweist Stehr auf eine zunehmende Fragilität der Gesellschaft; einen schleichender Prozess, ausgelöst durch eine Zunahme von Wissen in der Gesellschaft. Der Terminus Wissen, so Stehr, wird dabei aber zu einer inhaltsleeren „Black Box“ und ist nicht mehr klar definiert. Wissen nimmt verschiedenste Formen und Figurationen an, die auf ihre Weise limitiert sind: Es braucht Wissen über Wissen (*knowledge about knowledge*), um in diesen neuen Wissensgesellschaften bestehen zu können. Seiner Meinung nach ist das „Konzept Wissen“ in der öffentlichen Diskussion sehr stark von der wissenschaftlichen Definition geprägt: „the success of the scientific community in installing a particular conception of knowledge as the dominant public concept of knowledge“; (Stehr 2005, S. 303).

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Basis der Scientific Use Files der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

Spezifikum der Freien Berufe ist, dass sie sich fast alle auf akademischen Studiengängen gründen und insofern als Prototyp einer Expertisierung angesehen werden können, wie sie in der sozialwissenschaftlichen Professionalisierungsdiskussion anglo-amerikanischer Prägung seit den 1930er Jahren behandelt werden (z. B. bei Parsons 1973, orig. 1939). Im Zuge der säkularen Zunahme der Akademisierung der beruflichen Qualifikationen sehen wir mit Blick über die letzten Jahrzehnte, dass die Zahl der Freien Berufe stark zunimmt. „Es scheint keiner besonderen Betonung zu bedürfen, dass viele der wichtigsten Züge unserer Gesellschaft weitgehend von einem reibungslosen Funktionieren der akademischen Berufe abhängig sind“ (Parsons 1973, S. 160), die an anderer Stelle von Parsons als die „intellectual disciplines“ (Parsons 1968, S. 536) bezeichnet werden

Mit anderen Worten sind die akademisch geprägten Spezialberufe, zu denen der Journalisten unmittelbar zu zählen ist, eine Säule sowohl selbständiger Erwerbsarbeit innerhalb der Gruppe der Dienstleistungsanbieter wie auch – im Falle einer Existenz als Angestellter – der akademischen Angestellten innerhalb der Gruppierung der abhängigen Erwerbsarbeit.

3 Fragmentierungen und Heterogenitäten: Verschiedene Gesichter der erwerbsstrukturellen Entwicklung

Die beschriebene Entwicklung in Richtung spezialisierter Wissensberufe sind ein Puzzle in einem Konzept des Arbeitsmarktes in Transition (Schmid 2000), das mit den Schlüsselwörtern Flexibilisierung, Globalisierung und neuen Herausforderungen für fortgesetzte Bildung und Weiterbildung einhergeht (Allen und Velden 2011). Je stärker solche Professionen in globale Dynamiken involviert sind, desto stärker muss angefangen werden, auch innerhalb dieser Kategorien zu differenzieren, da hier Verlierer und Gewinner zur selben Zeit entstehen (Støren und Arnesen 2011). Deshalb finden sich hier widersprüchliche Entwicklungen und – vor allem – gänzlich unterschiedliche Berufskarrieren, an deren Enden Erwerbspersonen mit überdurchschnittlichen Einkommen einerseits und mit problematischen, instabilen und vergleichsweise niedrigen Einkommen andererseits anzutreffen sind. Mit Blick auf die letztgenannten Entwicklungen lassen sich vier unterschiedliche Trends benennen:

1. Heterogenität und Differenzierung

Journalismus als Erwerbsarbeit findet sich in unterschiedlichen berufsstrukturellen Formen, von denen die selbständige Erwerbsarbeit und die Erwerbsarbeit in abhängiger Beschäftigung die beiden Hauptunterscheidungen sind. Es muss freilich bedacht werden, dass es auch hier Verbindungslinien eines „Sowohl - als auch“ geben kann. Sowohl innerhalb der Selbständigkeit lassen sich Heterogenitäten in der Existenz der „freien“ Journalisten theoretisch konstatieren und

empirisch finden (ausführlich hierzu Meyen et al. 2008), wie dasselbe auch unter dem Etikett der abhängigen Beschäftigung bei Journalisten anzutreffen ist.

Bei den Selbständigen zeigt sich in Deutschland, dass nach einem über viele Jahrzehnte anhaltenden Rückgang der Selbständigen die Zahl der Selbständigen während der letzten 15 Jahre wieder ansteigend ist. Eine Differenzierung der Selbständigen offenbart, dass die Anzahl der „Kleinstselbständigen“ (Solo-Selbständige ohne weitere Beschäftigte in ihren wirtschaftlichen Unternehmungen) darunter stark zugenommen hat und dass das auch weiterhin der Fall ist (Bögenhold und Fachinger 2010, 2011). Die Kategorie der Journalisten ist ein Element dieses Szenarios und spiegelt die Entwicklungen, demnach es unter den selbständigen Journalisten in erster Linie Mikrofirmen gibt, die als „freie Mitarbeiter“ Ein-Mann- bzw. Eine-Frau-Firmen abbilden, die im Einzelfall finanziell reüssieren können, aber in der Majorität ihrer Existenzen häufig schwierige Situationen haben, ihre Existenz in verschiedener Hinsicht erfolgreich zu managen (Meyen et al. 2008, Buckow 2011, insbesondere Kapitel 4,).

Für die Gruppierung der angestellten Journalisten zeigt sich eine ähnliche Tendenz (Weischenberg et al. 2006), wie diese von Emil Lederer vor 100 Jahren ganz allgemein für die Erwerbskategorie der Angestellten beschrieben worden war: Hinter dem Sammelnamen der Angestellten verberge sich, wie Lederer argumentierte, eine solche soziale und technische Mannigfaltigkeit an Tätigkeiten und Funktionen, die in horizontaler und vertikaler Richtung unendlich differenziert seien, dass dadurch die Bildung eines einheitlichen Angestelltenbegriffes erschwert werde. Lederer fügt dabei noch hinzu, dass die vertikalen Differenzierungen innerhalb der Angestelltenschaft noch mannigfaltiger seien als die innerhalb der Arbeiterschaft (Lederer 1912, S. 22).

Neben der Zunahme von Heterogenität und Differenzierung gibt es weitere auffällige Charakterisierungen, die heute den Bereich der Erwerbsarbeit im Allgemeinen und den der Journalisten im Besonderen treffen:

2. Erwerbsprekarisierung

Mit Erwerbsprekarisierung wird der Umstand adressiert, dass Einkommen aus Erwerbsarbeit in Armutsnähe sind (Kraemer 2008). Es muss dabei auch berücksichtigt werden, dass die Einkommensspreizung erheblich ist, nämlich von Kleinsteinkommen bis zu weit überdurchschnittlichen Einkommen. Es ist zu vermuten, dass eine beträchtliche Zahl der ständig neu auftretenden „neuen Selbständigen“ zum Kreise derer gehören dürften, aus denen sich in Folge von Prekarisierung erheblich gestiegene Insolvenzen rekrutieren. Teile dieser Erwerbstätigen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Phänomen des Working Poor, so dass sich u. a. die Frage stellt, inwieweit diese Form von Selbständigkeit Analogien Formen eines modernen Tagelöhnertums aufweist.

3. Erwerbshybridisierung

Es ist zur Zeit unklar, ob und inwieweit sich mit der Expansion von Problemen mit geringen Einkommen eine neue Segmentierungslinie im Erwerbssystem eröffnet

und inwieweit sich bedingt durch unterdurchschnittliche Einkommen und instabile Soziallagen in kurzfristigen Kontrakten und riskanten Marktlagen hier neue Formen von Prekarität eröffnen. In Zusammenhang mit der sozialen Heterogenität gibt es weiterhin zunehmend Formen einer Erwerbshybridisierung, demnach nicht nur die Erwerbsbiographie verschiedene Phasen von abhängiger Erwerbstätigkeit und Selbständigkeit beinhaltet, sondern auch Mehrfachbeschäftigungen und Kombinationen zeitgleich (Folta, Delmar, Wennberg 2010) vorzufinden sind.

4. Destandardisierung und Mobilität

Eine Zunahme der Unstetigkeit der Erwerbstätigkeit mit häufigen Wechseln zwischen abhängiger und selbständiger Beschäftigung sowie auch zwischen Arbeits- und Auftragslosigkeit ist weiterhin auffällig. Hier entstehen tendenziell neue Formen von Erwerbskarrieren, die ein hohes Maß an Unsicherheit verbunden mit einem teilweise hohen materiellen Risiko beinhalten. Parallel dazu zeigt sich ein hohes Ausmaß an Destandardisierung innerhalb der Kategorie. Es gibt diesbezüglich erhebliche Unterschiede mit Blick auf Soziallagen, wie sie sich unter anderem durch die wirtschaftlichen Tätigkeiten verdeutlichen. Diese kommt u. a. in der Heterogenität der wöchentlichen Arbeitszeiten zum Ausdruck. So liegen einerseits viele Arbeitszeiten im Bereich von deutlich mehr als vierzig Wochenstunden, andererseits finden sich auch erhebliche Anteile von geringfügigen Wochenstundenbelastungen. Die verschiedenen Momente von Destandardisierung zeigen eine beträchtliche Form an Diversität in dieser Erwerbskategorie.

Eingedenk dieses Szenarios erscheint von großem Interesse, der Frage nachzugehen, wie sich die Parameter journalistischer Erwerbsarbeit zwischen abhängiger und selbständiger Beschäftigung unterscheiden bzw. inwieweit sie ähnlich sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt liegt in der Frage nach den Differenzierungen bezüglich Einkommen, Arbeitszeit, Mehrfachbeschäftigung und Mobilität (siehe für Österreich z. B. Hummel/Kirchhoff 2010 sowie ausführlich Kaltenbrunner et al. 2008).

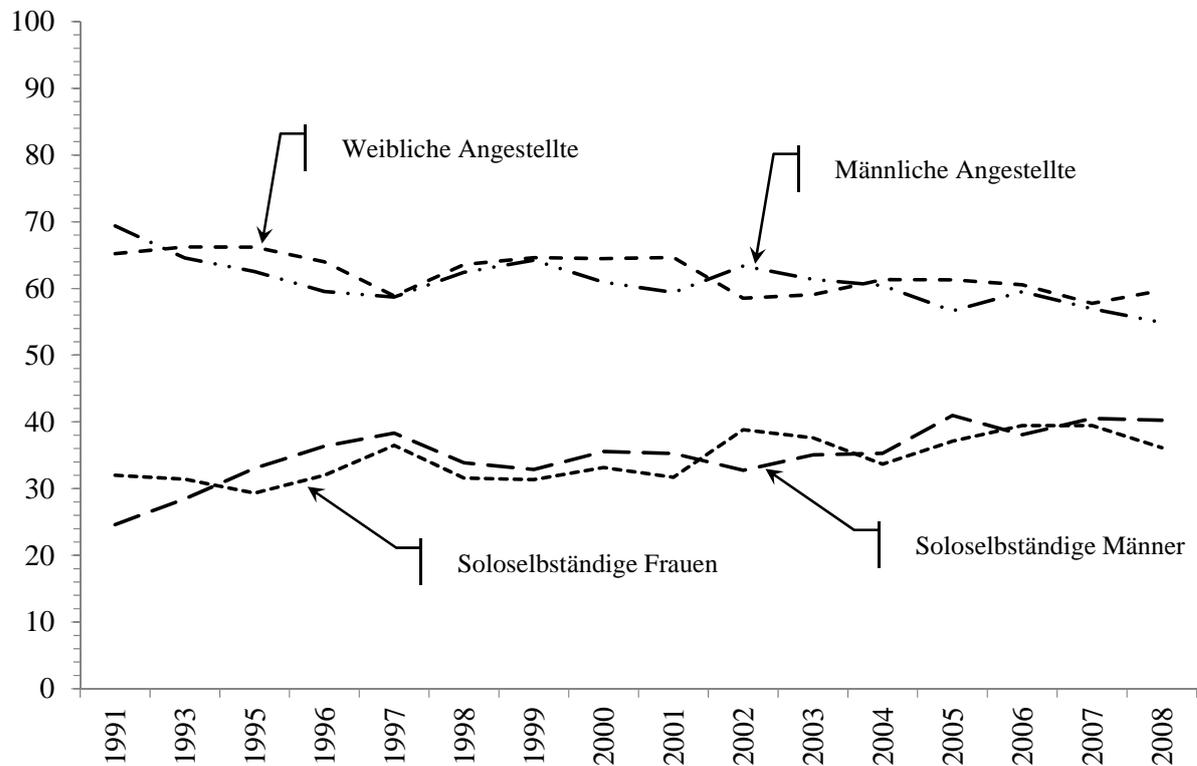
4 Journalisten: Differenzierungslinien in horizontaler und vertikaler Hinsicht

Schon mit Blick auf Arbeitsorte, Auftraggeber bzw. Arbeitgeber, Arbeitsinhalte und entsprechende Bedingungen gibt es kein präzises Portrait medienschaffender Erwerbsarbeit. Schließlich erhöht sich mit der Diffusion neuer Kommunikations- und Informationstechniken das Spektrum neuer Produkte, aber auch neuer Unternehmen, und zwar vor allem auch vieler Unternehmen in den Bereichen Software und EDV-Dienstleistungen, die journalistische Arbeit in neuen Formen ermöglichen und Voraussetzungen zu internationaler Kommunikation und Outsourcing bereitstellen. Letztlich sind diese Entwicklungen weiterhin auch eingebettet in Prozesse der Rekonfiguration der industriellen Beziehungen: "Work is intimately related to other social, economic, and political issues, and so the growth of precarious work and insecurity has wide-spread effects on both work-related and non-work phenomena"; (Kalleberg 2009, S. 8).

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich wird, hat sich das Verhältnis von Journalisten in angestellter (abhängiger) Beschäftigung zu denen in freiberuflicher Tätigkeit insofern geändert, als dass im beobachteten Zeitraum in Deutschland die Selbständigkeit an Bedeutung zugelegt hat. Freilich gibt es – statistisch betrachtet – ausschließlich selbständige Journalisten in der Kategorie der sogenannten Solo-Selb-

ständigkeit, d. h. bei den Selbständigen, die als Ein-Mann- bzw. Eine-Frau-Firmen tätig sind. Freiberuflich selbständig ist heute knapp ein Drittel aller Journalisten, wobei interessant ist, dass es hier bezüglich der Geschlechterverteilung kaum Unterschiede gibt.

Abbildung 1: Angestellte und selbständige Journalisten nach Geschlecht in Deutschland im Zeitverlauf (in v.H.)



Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Basis der Scientific Use Files der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

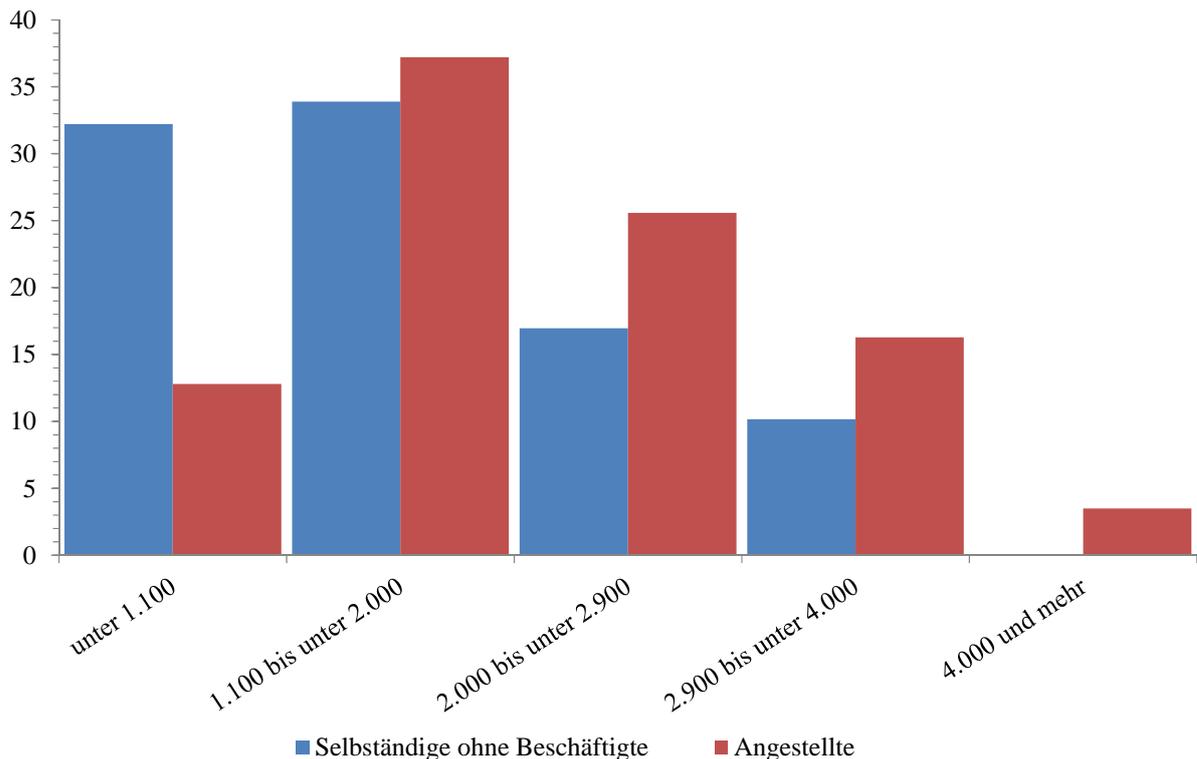
Es ist weiterhin von großem Interesse zu sehen, wie die Einkommenssituation bei den Journalisten mit Blick auf deren Verteilung ist. Hier fallen zwei unterschiedliche Befunde sehr deutlich ins Gewicht (Abbildung 2):

1. Die (Nettomonats-)Einkommen bei den Journalisten streuen über eine breite Spanne von Einkommensklassen und reichen von Marginal- und Kleineinkommen bis hin zu überdurchschnittlichen Monatsnettoeinkommen.
2. Der weitere Befund ist, dass es eine signifikante Disproportionalität zwischen der Einkommensverteilung bei den selbständigen Journalisten und den angestellten Journalisten gibt.

Die Einkommen der freiberuflichen Selbständigen entfallen sehr viel deutlicher auf die niedrigeren Einkommensklassen (so auch Meyen et al. 2008, S. 6). Zwar gibt es auch bei den Freiberuflern gute und vergleichsweise sehr gute Einkommensbereiche, aber im direkten Vergleich verdienen die Freiberufler weniger als die angestellten Journalisten. Die unteren Einkommenszonen werden stärker von

Freiberuflern als von angestellten Journalisten markiert. Hat beispielsweise ein knappes Drittel aller freiberuflichen Selbständigen ein Monatsnettoeinkommen von weniger als 1.100 €, so sind das im direkten Vergleich lediglich zwölf Prozent der angestellten Journalisten, die in dieser Rubrik vertreten sind. Umgekehrt sind in den höheren und höchsten Einkommensbereichen die angestellten Journalisten stärker vertreten.

Abbildung 2: Persönliche Netto(monats)einkommen von Journalisten in 2008 nach Mikrozensus in Deutschland



Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Basis der Scientific Use Files der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

Angeht dieses Befundes von Einkommensheterogenität und der Tatsache, dass ein knappes Drittel der freiberuflichen Selbständigen weniger als 1.100 € monatliches Nettoeinkommen hat, ergibt sich die Frage, ob dieses Einkommen die einzige Einkommensquelle darstellt oder ob weitere Einkommen vorliegen. Die Daten zeigen, dass durchaus Formen einer Erwerbshybridisierung zu konstatieren sind, wobei es hier zwischen Männern und Frauen geringfügige Unterschiede gibt: 17 Prozent aller selbständiger Freiberufler im Journalismus haben eine (oder zwei) weitere Einkommensquellen². Demgegenüber sind es lediglich 11,4 Prozent aller

² Meyen et al. 2008, S. 6, weisen auf der Basis ihrer Befragung sogar einen Prozentsatz von 44,5 an freiberuflich tätigen Journalisten aus, die ihren Lebensunterhalt nicht allein durch ihre freie journalistische Tätigkeit bestreiten; vgl. hierzu auch Buckow 2011, S. 56 ff.

angestellten Journalisten, die weitere Einkommensquellen haben. Diese Daten deuten auf den Umstand der Hybridisierung von Erwerbsformen hin, denn je nach der Art der Beschäftigung ist mehr als jeder sechste oder zehnte Journalist auf mindestens ein weiteres Einkommen angewiesen.

Tabelle 1: Anzahl weiterer Einkommensbezüge, Mikrozensus 2008

	Kein Bezug anderer Ein- kommen	1 Zahlung/ Unterstützung	2 Zahlungen/ Unterstützungen	3 Zahlungen/ Unterstützungen	Ohne Angabe	Gesamt
Männer						
Selbstständiger ohne Beschäf- tigte	81,8	15,2	3,0	0,0	0,0	100
Selbstständiger mit Beschäf- tigten	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100
Angestellter	88,9	8,9	2,2	0,0	0,0	100
Geringfügig beschäftigter Schüler, Stu- dent, Rentner	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100
Gesamt	86,3	11,3	2,5	0,0	0,0	100
Frauen						
Selbstständiger ohne Beschäf- tigte	84,6	15,4	0,0	0,0	0,0	100
Selbstständiger mit Beschäf- tigten	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100
Angestellter	88,1	11,9	0,0	0,0	0,0	100
Gesamt	87,0	13,0	0,0	0,0	0,0	100
Sämtlich						
Selbstständiger ohne Beschäf- tigte	83,1	15,3	1,7	0,0	0,0	100
Selbstständiger mit Beschäf- tigten	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100
Angestellter	88,5	10,3	1,1	0,0	0,0	100
Geringfügig beschäftigter Schüler, Stu- dent, Rentner	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100
Gesamt	86,6	12,1	1,3	0,0	0,0	100

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Basis der Scientific Use Files der Mikrozensen des Statistischen Bundesamtes.

Neben dem theoretisch und empirisch bedeutsamen Umstand einer Erwerbsprekarisierung und Erwerbshybridisierung bei JournalistenInnen liegt ein weiterer

dritter Aspekt in der Frage nach der sozialen Destandardisierung und Mobilität. Wir finden bei den Journalisten sowohl starke Uneinheitlichkeiten bezüglich der wöchentlichen Arbeitszeiten (vgl. Tabelle 2), sondern auch hinsichtlich der Verweildauer im beruflichen Feld journalistischer Erwerbsarbeit. 13 Prozent aller freiberuflichen Journalisten arbeiten weniger als 15 Wochenstunden, was der Definition einer Teilzeitbeschäftigung entspricht. Demgegenüber sind es bei den angestellten Selbständigen lediglich 2,5 Prozent, die mit bis zu 15 Stunden beschäftigt sind. Die Arbeitszeitintervalle der freiberuflichen Selbständigen verteilen sich gleichmäßiger über die einzelnen Arbeitszeitklassen, während umgekehrt bei den abhängig beschäftigten Journalisten drei Viertel (74,68 %) in der Größenklassen von 31 bis 45 Stunden tätig sind. Demgegenüber sind das im Vergleich bei den freiberuflichen Selbständigen lediglich 47 Prozent.

Bei der Differenzierung nach Geschlecht lässt sich sagen, dass es hier zwischen den einzelnen Zeitklassen erhebliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Gerade in den unteren Teilzeitbereichen sind weibliche Journalisten deutlich stärker als männliche Journalisten vertreten. Wer also pauschal von den Journalisten spricht, sollte sich vergewissern, dass sich dahinter verschiedene Arbeits- und Sozialexistenzen verbergen (Meyen et al. 2008, S. 11).

Tabelle 2: Arbeitszeiten von Journalisten nach Wochenstunden in 2008 in vH

	Alle		Frauen		Männer	
	Selbstständiger ohne Beschäftigte	Angestellter	Selbstständiger ohne Beschäftigte	Angestellter	Selbstständiger ohne Beschäftigte	Angestellter
1 bis 15 Stunden	13,33	2,53	19,05	4,88	6,67	0,00
16 bis 30 Stunden	17,78	13,92	19,05	21,95	13,33	5,00
31 bis 45 Stunden	46,67	74,68	42,86	63,41	40,00	82,50
mehr als 45 Stunden	35,56	11,39	19,05	9,76	40,00	12,50
Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Basis der Scientific Use Files der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Blicken wir auf journalistische Tätigkeiten innerhalb des Erwerbssystems, so stellen wir fest, dass diese sowohl in Form von abhängiger als auch in selbständiger Erwerbstätigkeit ausgeführt werden. Dabei ist in diesem Fall die

selbständige Erwerbsarbeit zu übersehen als freiberufliche „freie Mitarbeit“. Im Bereich der Selbständigkeit von Journalisten gibt es – statistisch betrachtet – keine journalistischen Freiberufler, die selber als Arbeitgeber in Erscheinung treten, sondern hier sich ausschließlich Solo-Selbständige (Bögenhold et al. 2001) tätig. In der Literatur stehen für sie unterschiedliche weitere Begriffe zur Verfügung. So ist von „Arbeitskraftunternehmern“ (Pongratz und Voß 2003) und Alleindienstleistern (Gottschall und Betzelt 2001, Betzelt 2006) die Rede. Die Schere zwischen abhängig beschäftigten Journalisten und freiberuflich tätigen Journalisten schließt sich geringfügig derart, dass die freiberuflichen Journalisten zunehmen. Hier gibt es sowohl bei den selbständigen wie auch bei den abhängig beschäftigten Journalisten keine nennenswerten Unterschiede bezüglich der Geschlechterverteilung. Nicht unterschieden wurde bezüglich der Arbeitsorte von Journalisten, die in teilweise äußerst heterogenen Medien tätig sind (Henninger und Gottschall 2007, Weischenberg et al. 2006), doch davon abgesehen bleibt bereits auf dieser Erörterungsstufe der Befund, dass journalistische Arbeit mit Blick auf die Einkommen und Einkommenssituationen sehr verschieden ist. Einige verdienen blendend und haben Einkommen, die deutlich überdurchschnittlich sind, während die Einkommen bei anderen bis in Bereiche von Marginalität gehen. Demzufolge verwundert es auch nicht, dass teilweise zwischen zehn und zwanzig Prozent der Journalisten noch einen Zweit- oder Drittjob ausüben.

Es ist zu vermuten, dass sich im Zuge stärker frequentierter neuer Wege sozialer Mobilität neue Formen von beruflicher und biographischer Unstetigkeit ergeben, von denen nicht klar erkennbar ist, bis zu welchem Grade diese im Sinne von frei gewählten Entscheidungen individuell erwünscht sind oder ob diese vor dem Hintergrund fehlender Alternativen erzwungen sind.

Vorliegende Forschungen über berufliche Übergänge in Verbindung mit der Frage nach spezifischen Alterskohorten und entsprechenden Mustern sozialer Mobilität verweisen auf "multiepisodische Prozesse" von Berufskarrieren (Blossfeld 1987). Weder gibt es immer weniger nur den *einen* Beruf lebenslang, noch gibt es ein prinzipiell typisches Muster des journalistischen Berufes und seiner Form von Erwerbstätigkeit, wenn sich zeigt, wie die journalistische Existenz sich auf die Freiberuflichkeit einerseits und die Angestelltenform andererseits aufteilen. Was für den Arbeitsmarkt generell konstitutiv erscheint, nämlich eine deutliche Zunahme an Flexibilisierung, *Unstetigkeit* und sozialen Risiken (Keller und Seifert 2007, Seifert und Struck 2009, Fachinger 2009), lässt sich auch speziell für den Bereich der journalistischen Medienproduzenten abbilden: Es gibt eine Diversität von Formen, Existenzen und damit vermittelten Wegen, die denjenigen häufig verborgen sind, die Konsumenten von Medien und Medieninhalten sind. Fragen nach den Kreatoren von Medien und nach deren Existenzbedingungen werfen spezifisch andere Konturen auf.

6 Literatur

- Allen, Jim und Rolf van der Velden (Hrsg.): *The Flexible Professional in the Knowledge Society. New Challenges for Higher Education*. Dordrecht et al.: Springer 2011.
- Audretsch, David B.: *The Entrepreneurial Society*. Oxford: Oxford University Press 2007.
- Bell, Daniel: *Die nachindustrielle Gesellschaft* (orig. 1973), Frankfurt: Campus 1985.
- Betzelt, Sigrid: *Flexible Wissensarbeit: AlleindienstleisterInnen zwischen Privileg und Prekarität*, Arbeitspapier Nr. 3/2006 des Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen 2006.
- Blossfeld, Hans-Peter: *Entry into the labour market and occupational career in the Federal Republic: a comparison with American studies*, in: *Comparative Studies of Social Structure*, 1987, S. 86-115.
- Bögenhold, Dieter: *Das Dienstleistungsjahrhundert. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in Wirtschaft und Gesellschaft*, Stuttgart: Enke 1996.
- Bögenhold, Dieter und Uwe Fachinger: *Entrepreneurial Diversity: Theoretische und empirische Beleuchtungen der Heterogenität beruflicher Selbständigkeit in Deutschland*, in: *Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship (ZfKE)*, 2011, 59 (4), S. 251-272.
- Bögenhold, Dieter und Uwe Fachinger: *Mikro-Selbständigkeit und Restrukturierung des Arbeitsmarktes: Theoretische und empirische Aspekte zur Entwicklung des Unternehmertums*, in: Andrea D. Bührmann und Hans J. Pongratz (Hrsg.): *Prekäres Unternehmertum. Unsicherheiten von selbstständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung*. Wiesbaden: VS Publishers 2010, S. 65-86.
- Bögenhold, Dieter, Uwe Fachinger und René Leicht: *Self-employment and wealth creation. Observations on the German case*, in: *The International Journal of Entrepreneurship and Innovation*, 2001, 2 (2), S. 81-91.
- Bonnet, Jean, Domingo García-Pérez-de-Lema und Howard van Auken (Hrsg.): *The Entrepreneurial Society. How to fill the gap between Knowledge and Innovation*. Cheltenham: Edward Elgar 2010.
- Bonnet, Jean, Marcus Dejardin und Antonia Madrid-Guijarro (Hrsg.): *The Shift to the Entrepreneurial Society: A Built Economy in Education, Sustainability and Regulation*. Cheltenham: Edward Elgar Publishers 2012.

- Buckow, Isabelle (2011): Freie Journalisten und ihre berufliche Identität. Eine Umfrage unter den Mitgliedern des Journalistenverbands Freischreiber. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer.
- Burkart, Roland: Was ist eigentlich ein "Medium"? Überlegungen zu einem kommunikationswissenschaftlichen Medienbegriff angesichts der Konvergenzdebatte. In: Latzer, Michael, Ursula Maier-Rabler, Gabriele Siegert und Thomas Steinmaurer(Hrsg.): Die Zukunft der Kommunikation. Phänomene und Trends in der Informationsgesellschaft. Innsbruck: Studienverlag 1999, S. 62-72.
- Castells, Manuel: The Information Age, 2 Bde., Chichester: Wiley-Blackwell 2010.
- Dana, Leo (Hrsg.): World Encyclopedia of Entrepreneurship, Cheltenham: Edward Elgar 2011.
- Fachinger, Uwe (2009): Soziale Absicherung von Honorarlehrkräften – Einstiegsreferat zum Thema, in: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Prekäre Arbeit in der Weiterbildung. Dokumentation der Herbstakademie 14. und 15. November 2008 in Weimar. Frankfurt: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 2009, S. 32-39.
- Folta, Timothy, Frédéric Delmar und Karl Wennberg: Hybrid Entrepreneurship, in: Management Science, 2010, 56, S. 253-269.
- Gottschall, Karin und Sigrid Betzelt: Alleindienstleister im Berufsfeld Kultur - Versuch einer erwerbssoziologischen Konzeptualisierung. Arbeitspapier 18/2001 des Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen 2001.
- Haller, Max: Die Österreichische Gesellschaft. Sozialstruktur und sozialer Wandel. Frankfurt / New York: Campus 2008.
- Henninger, Anette und Karin Gottschall: Freelancers in Germany's Old and New Media Industry: Beyond Standard Patterns of Work and Life? in: Critical Sociology, 2007, 33, S. 43-71.
- Hummel, Roman und Susanne Kirchhoff: Medienkarrieren im Umbruch. Arbeitsbedingungen und Berufserwartungen von Journalistinnen und Journalisten. Kurzbericht. Endbericht zu Projekt GZ KOA 8.064/2009-1 finanziert durch KommAustria und GESPU. Salzburg: Abteilung Journalistik des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg, 2010.
- Jarren, Otfried und Patrick Donges: Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag 2011.
- Kalleberg, Arne L.: Precarious Work – Insecure Workers: Employment Relations in Transition. In: American Sociological Review, 2009, 74 (1), S. 1-22.

- Kaltenbrunner, Andy, Matthias Karmasin, Daniela Kraus und Astrid Zimmermann: Der Journalisten-Report II. Österreichs Medienmacher und ihre Motive. Eine repräsentative Befragung. Wien: Facultas 2008.
- Keller, Berndt und Hartmut Seifert (Hrsg.): Atypische Beschäftigung – Flexibilisierung und soziale Risiken. Berlin: Ed. Sigma 2007.
- Kraemer, Klaus: Prekarität - was ist das? in: Arbeit, 2008, 17, S. 77-90.
- Lederer, Emil: Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung. Tübingen: J.C.B. Mohr 1912.
- Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. (2. erw. Aufl.) Opladen: Westdeutscher Verlag 1996.
- Mayer, Tilmann, Robert Meyer, Lazaros Miliopoulos, H. Peter Ohly und Erich Weede (Hrsg.): Globalisierung im Fokus von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Bestandsaufnahme. Wiesbaden: VS Verlag 2011.
- Meyen, Michael, Nina Springer und Senta Pfaff-Rüdiger: Freie Journalisten in Deutschland. Berufsstruktur, Selbstverständnis, Arbeitszufriedenheit und Auftragsentwicklung 2008. Eine Online-Befragung (Vollerhebung) im Auftrag des Deutschen Fachjournalistenverbandes. München: Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung / LMU München 2008.
- Müller-Doohm, Stefan und Klaus Neumann-Braun: Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation – Bezugspunkte für die Aktualisierung der Medien- und Kommunikationssoziologie, in: dies. (Hrsg.): Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation. Oldenburg: BIS Verlag 1999, S. 7-30.
- Parsons, Talcott: Professions, in David L. Sills (Hrsg.): International Encyclopaedia of the Social Science. London / New York: Macmillan und The Free Press 1968, S. 536-547.
- Pongratz, Hans J. und G. Günther Voß: Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen. Berlin: Edition Sigma 2003.
- Schäfer, Alfred und Christiane Thompson (Hrsg.): Wissen. Paderborn: Schöningh 2011, S. 123-146.
- Schmid, Günther: Transitional Labour Markets. A New European Employment Strategy. In Marin, Bernd und Danièle Meulders (Hrsg.): Innovative Employment Initiatives. Aldershot: Ashgate 2000, S. 223-254.
- Shavit, Yossi und Hans-Peter Blossfeld (Hrsg.): Persistent Inequality: Changing Educational Attainment in Thirteen Countries. Boulder: Westview Press 1993.

- Seifert, Hartmut und Olaf Struck (Hrsg.): Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Wiesbaden: VS-Verlag 2009.
- Stehr, Nico: Society and Knowledge - Contemporary Perspectives in the Sociology of Knowledge and Science. New Brunswick. Transaction Publishers 2005.
- Stehr, Nico, und Volker Meya (Hrsg.): Society and Knowledge. Contemporary Perspectives in Sociology of Knowledge and Science. New Brunswick: Transaction Publishers 2005.
- Stehr, Nico, und Reiner Grundmann: Experts: The Knowledge and Power of Expertise. London: Routledge 2011.
- Støren, Liv Anne und Clara Åse Arnsen: Winners and Losers. In: Jim Allen and Rolf van der Velden (Hrsg.): The Flexible Professional in the Knowledge Society. New Challenges for Higher Education. Dordrecht et al.: Springer 2011, S. 199-240.
- Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft (orig. 1921), Tübingen: J. C. B. Mohr 1972.
- Weischenberg, Siegfried, Maja Malik und Armin Scholl: Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2006.